

Erziehung und soziale Frage : zu Försters Christentum und Klassenkampf

Autor(en): **Wittmann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verband. Diese neuesten Produkte aus dem gegnerischen Lager lehren uns von Neuem, daß die Zusammenschauung der deutschen katholischen Schulmänner im Kampf der Weltanschauung einem wirklichen Bedürfnis entspricht.

* Erziehung und soziale Frage.

(Zu Försters Christentum und Klassenkampf.)

1. „Die soziale Frage . . . ist in erster Linie eine Frage der richtigen Menschen-Behandlung.“ (115). — „Soziale Reform ist ein heiliger Boden — wer ihn betritt, der soll zuerst sich selber reinigen von aller rohen Leidenschaft, aller Selbstsucht und allem parteiischen Mitleid.“ (120). — „Gerade ehrliebende und charaktervolle Elemente werden (von achtungsloser Behandlung) oft wie von Peitschenhieben getroffen . . . und wehren sich . . . gegen den Geist der Unordnung, des individuellen Uebermutes.“ — „Autorität und Gehorsam sind Fundamente aller Kultur; aber wir wollen doch die Unterordnung von freien Männern und nicht die Unterwerfung von Knechten.“ (173). Dr. Förster.

2. „Sittliche Hebung durch Schule und Erziehung im Geiste der christlichen Lehre und Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch staatliche Organisationen müssen Hand in Hand gehen . . . Das Erste und Notwendigste ist die sittliche Erneuerung der Gesellschaft im Geiste Christi, des Welterlösers . . . (p. 471) . . . Die soziale Frage ist in erster Linie eine Frage des Unterrichts und der Erziehung . . . (614) . . . Der Unterricht der Jugend muß nicht, wie dies überall geschieht, an den Egoismus appellieren; er muß die Liebe zu Gott und zum Nächsten den Herzen tief einpflanzen als das Grundgesetz der menschlichen Gesellschaft.“ (151). „Liebe und Freiheit bildet das Fundament der christlichen Gesellschaft.“ (152). Dr. Rasinger, Volkswirtschaft.

3. „Um des Friedens willen ist es ratsam, der Ansicht zu huldigen, daß auch der Beste für Uebergriffe in seine Gerechtsame sensibel ist“ „Wer den Frieden halten will, tut doch gut, nicht zu viel Selbstverleugnung bei den andern vorauszusetzen.“

4. „Wir armselige Menschen halten uns durchschnittlich für weise, ruhig und rücksichtsvoll, oft in sehr hohem Maße; aber wir täuschen uns selbst, denn die echte Weisheit, unerschütterliche Ruhe und die liebevolle Rücksichtnahme sind seltene Tugenden . . . Daher müssen sie alle, auch jene, welche die höchste Meinung von sich selber hegen, vor dieser folgenschweren Selbsttäuschung sich hüten und stets in ihrem Geiste den Gedanken gegenwärtig halten, daß man niemals genug Ruhe, genug Weisheit, genug Rücksichtnahme gegenüber den Untergebenen zeigen kann.“

Bischof Wittmann, † 1833.

5. „Ihr wisset, daß die Fürsten der Heiden Gerechttherrscher sind über selbe und die, welche Macht haben, Macht ausüben an ihnen. Nicht so wird es sein unter euch; sondern wer unter euch ein Großer werden will, sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, wird sein euer Knecht; sowie der Menschensohn nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und um zu geben sein Leben für viele.“ — „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid.“ (Joh. B. Worte des göttlichen Heilandes.) — „Die Könige der Heiden sind Herren derselben und die, so da Macht haben über sie, werden „Gnädige“ genannt. Ihr aber nicht so, sondern der Größere unter euch werde wie der Mindeste und der Vorsteher wie der Diener. Luk. 22, 26.

* Kinder haben ihren Schutzengel.

Es war vor einigen Jahren, als ich die Tellsgeschichte in meiner vierten Klasse behandelte. Ich bat einen Knaben, er möchte mir seine Armbrust bringen. Die wollte ich den Kindern vorzeigen; denn manche von ihnen konnten sich von einer Armbrust keine richtige Vorstellung machen. Der Knabe brachte nun sein Geschöß, ein starkgebautes Ding mit einer Sehne aus Stahl. Es war vor Beginn des Unterrichtes. Die Kinder saßen und standen in ihren Bänken und plauderten. Schon viele Jahre hatte ich eine Armbrust nie mehr in Händen gehabt. Die Mechanik interessierte mich, und es stach mich der Wunder. Ich spannte die Sehne, ließ sie wieder los und so einigemal, natürlich ohne Pfeil. Die Kinder gaben auf mich nicht weiter acht und setzten in aller Gemütsruhe ihre Unterhaltung fort. Da plötzlich schwirrt ein Pfeil daher und trifft vorn die große Wandtafel, und da er schräg auffällt, prallt er mit Wucht ab, wird an die Seitenwand geschleudert, prallt auch da wieder ab, und springt endlich unter eine Bank. In der Meinung, der Pfeil liege nicht in der Armbrust, muß ich die Sehne gespannt und losgedrückt haben. Einen Augenblick war ich wie starr vor Schrecken. Habe ich denn nicht ein Kind getroffen, in den Rücken, in den Hals, ins Gesicht? Habe ich Blut vergossen? Nein, gottlob! Die Kinder tun, als ob nichts passiert wäre. Aber ein Mädchen bringt mir unter Lachen den verfliegenen Pfeil. Er hatte sein lockiges Haar berührt. Mir war eine Zentnerlast vom Herzen gefallen, aber es zitterte noch lange in mir. Den Kindern, die von dem entsetzlichen Unglück, das sie bedrohte, keine Ahnung hatten, machte ich, um mich nicht bloß zu stellen, keine weiteren Mitteilungen über das eben Geschehene und leitete nun rasch über zum üblichen Gebet vor dem Unterricht, dem es an religiöser Wärme diesmal wahrlich nicht fehlte. Nach einer Weile untersuchte ich an der Wandtafel die Stelle, wo der mit Eisen armierte Pfeil abgeprallt war. Es war eine 2 mm tiefe Höhlung. Hätte der Pfeil ein Kind in den Kopf getroffen, er hätte es sicherlich getötet. Aber Kinder haben eben ihren Schutzengel, und dem wollen und sollen wir Lehrer unsere Schüler täglich anempfehlen. Es liegt ein großer Segen darin. R.

Reise-Führer und Ausweiskarten

zu beziehen durch Hrn. A. Schwanden, Lehrer in Zug.